

/// Was wissen deutsche Schüler darüber?

DEMOKRATIE UND DIKTATUR

KLAUS SCHROEDER /// Anknüpfend an eine Befragung von Schülern zu ihren Kenntnissen und Urteilen über die DDR, die große mediale Wellen schlug,¹ führten Wissenschaftler des Forschungsverbundes SED-Staat der Freien Universität Berlin von 2010 bis 2012 Befragungen von über 7.000 Schülern in Baden-Württemberg, Bayern, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zu ihren Kenntnissen und Urteilen zum Nationalsozialismus, zur DDR und zur Bundesrepublik vor und nach der Wiedervereinigung durch.² Die Ergebnisse bestätigten die Resultate der ersten Studie und ergaben zudem, dass vielen Schülern die Trennlinien zwischen Demokratie und Diktatur nicht geläufig sind.³

Zeithistorische Kenntnisse und Urteile von Schülern

Ein direkter Zusammenhang von Kenntnisgrad und Urteilen zeigt sich durchgängig für alle Fragen zu den vier Systemen sowie zu deren Gleichwertigkeit. Je höher das systemspezifische Wissen ausfällt, desto häufiger werden Nationalsozialismus (NS) und DDR als Diktaturen und die Bundesrepublik vor und nach der Wiedervereinigung (WV) als Demokratien eingestuft. Wer dagegen wenig weiß, kommt öfter zu anderen Systembewertungen und setzt alle vier Systeme auf die gleiche Stufe. Wer nicht weiß, was eine Demokratie auszeichnet oder eine Diktatur charakterisiert und über nur wenige historische

Kenntnisse verfügt, kann die vier Systeme nicht angemessen einordnen und unterscheiden. Dieser Zusammenhang wird statistisch eindrucksvoll bestätigt durch die Ergebnisse der Regressionsanalyse. (Schaubild 1, S. 11) Erst sekundär, nach den Kenntnissen, wirken die besuchte Schulart, das Geschlecht

Die Studie bestätigt den direkten **ZUSAMMENHANG** von historischem Wissen und Systembewertung.



Diktatur oder Demokratie? Viele Schüler können erschreckenderweise die BRD der Nachkriegszeit nicht richtig zuordnen.

oder die Herkunft der Eltern auf die Urteile der Schüler.

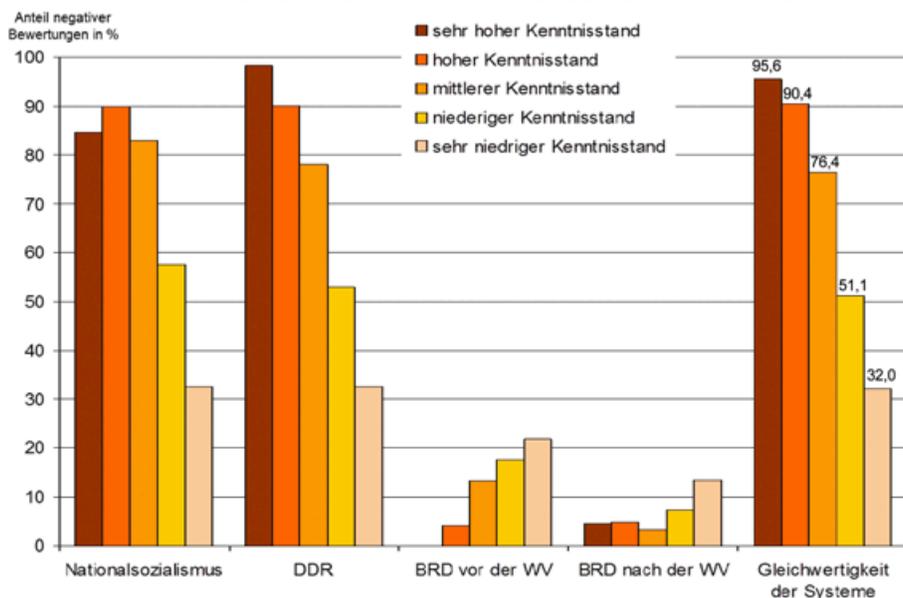
Kenntnisstand zu den einzelnen Systemen

Der Kenntnisstand zu den einzelnen Systemen differiert deutlich. Am meisten wissen die Schüler über den Nationalsozialismus, am wenigsten über das wiedervereinigte Deutschland. Die Kenntnisse über die (alte) Bundesrepublik und die DDR sind im Vergleich zu denen über den Nationalsozialismus ebenfalls auffällig geringer. Unerwartet schwach fallen sie über das wiedervereinigte Deutschland aus. Nur gut ein Drittel der Wissensfragen können die Jugendlichen richtig beantworten (Nationalsozialismus: knapp 61 % richtige Antworten). Das Wissen über die DDR ist mit knapp

45 % richtiger Antworten ebenfalls unterdurchschnittlich. Dieses Muster findet sich quer durch alle Schularten und Bundesländer (Schaubild 2).

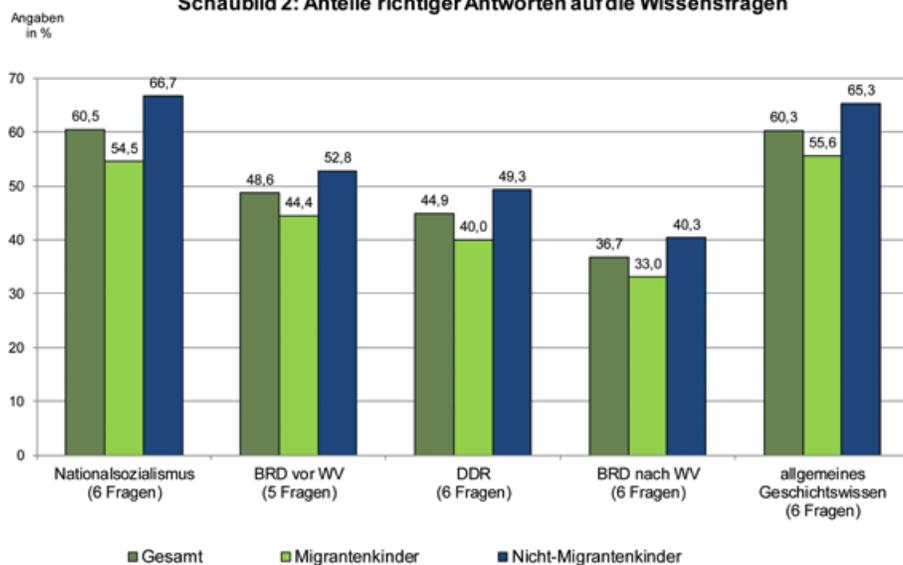
Neben der Aufschlüsselung nach Schulart und Wohnort wurde, erstmalig in einer repräsentativen empirischen Untersuchung zu zeitgeschichtlichen Kenntnissen und Urteilen, auch die Herkunft der Eltern in die Analyse mit einbezogen. Dabei stellt sich heraus, dass Jugendliche mit in der Bundesrepublik geborenen Eltern mehr wissen als ihre Altersgenossen mit in der DDR geborenen Eltern. Besonders gering sind die Kenntnisstände bei Schülern mit DDR-Eltern, die im Westen zur Schule gehen, während umgekehrt Schüler mit bundesrepublikanischen Eltern, die in den neuen Ländern zur Schule gehen,

Schaubild 1: Zusammenhang von systembezogenem Wissen und Systembewertungen (jeweilige Anteile von durchgängig negativen Bewertungen)



Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika /Quasten, Rita /Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 417.

Schaubild 2: Anteile richtiger Antworten auf die Wissensfragen



Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika /Quasten, Rita /Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 319.

mit Abstand an der Spitze der kenntnisreichen Schüler stehen. Den geringsten Kenntnisstand haben sogenannte Migrantenkinder, d. h. Jugendliche mit mindestens einem ausländischen Elternteil.

Das vergleichsweise schlechte Abschneiden der westdeutschen Schulstandorte resultiert insbesondere aus den schlechten Ergebnissen der Migrantenkinder, die im Westen einen großen Teil der Schüler stellen, und den aus den neuen Ländern zugezogenen Schülern. Werden Binnenwanderungs- und Immigrationeffekte außen vor gelassen, liegen Schüler aus Bayern bei den Kenntnisständen knapp vor Schülern aus Thüringen. Der durchschnittliche Anteil richtiger Antworten erhöht sich ohne die Immigrations- und Binnenwanderungseffekte in Bayern von 51,4 % auf 59,9 % und in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg um 4 bis 5 Prozentpunkte. In Sachsen-Anhalt und Thüringen dagegen ändert sich die Quote richtiger Antworten nur unwesentlich.

Die Wissensfragen haben einen unterschiedlichen Schwierigkeitsgrad. So wurde zum Beispiel bezogen auf den Nationalsozialismus gefragt, was unmittelbar nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten abgeschafft wurde. Von den vier Antwortmöglichkeiten (Grundrechte, Reichsmark, Wehrpflicht und Reisefreiheit) entscheiden sich knapp 46 % der befragten Schüler für die richtige Antwort.

Bezogen auf die alte Bundesrepublik fragten wir u. a. nach dem Begriff „Deutscher Herbst“. Die Antwort, nämlich das Vorgehen des Staates gegen den Linksterrorismus in der Bundesrepublik Ende der 1970er-Jahre, kennt nur gut jeder Zehnte; für knapp jeden Zweiten steht der Begriff für die letzten Wochen vor dem Fall der Berliner Mauer. In Gesprä-

Immigrations- und Binnenwanderungseffekte **VERSCHLECHTERN** den Kenntnisstand.

chen mit Schülern nach der quantitativen Befragung stellte sich heraus, dass die gewalttätige Dimension der 68er-Studentenbewegung und der Linksterrorismus überwiegend kein Thema im Schulunterricht sind. Die 68er werden von vielen Lehrern zumeist als Wegbereiter der „wirklichen Demokratie“ in der Bundesrepublik charakterisiert.

Die Frage nach dem Volksaufstand in der DDR am 17. Juni 1953 beantwortet nur gut jeder dritte Befragte richtig. Die Mehrzahl der Schüler identifiziert mit diesem Datum entweder die internationale Anerkennung der DDR als Staat, einen deutsch-sowjetischen Vertragsabschluss oder eine Währungsreform in der DDR. Wer die Verantwortung für die sozialistische Diktatur trug, weiß nur eine Minderheit der befragten Schüler. Insofern verwundert es nicht, dass jeder Fünfte die SED für einen Zusammenschluss von KPD und NSDAP hält, und eine relative Mehrheit der Hauptschüler glaubt, diese Partei sei aus SPD und NSDAP gebildet worden. Viele Gymnasiasten dagegen verschmelzen SPD und PDS zur SED.

Knapp jeder fünfte Schüler weiß, wodurch die rot-grüne Bundesregierung das deutsche Sozialsystem reformierte – die Agenda 2010. Eine relative Mehrheit nennt als Reformprojekt den Solidaritätszuschlag.

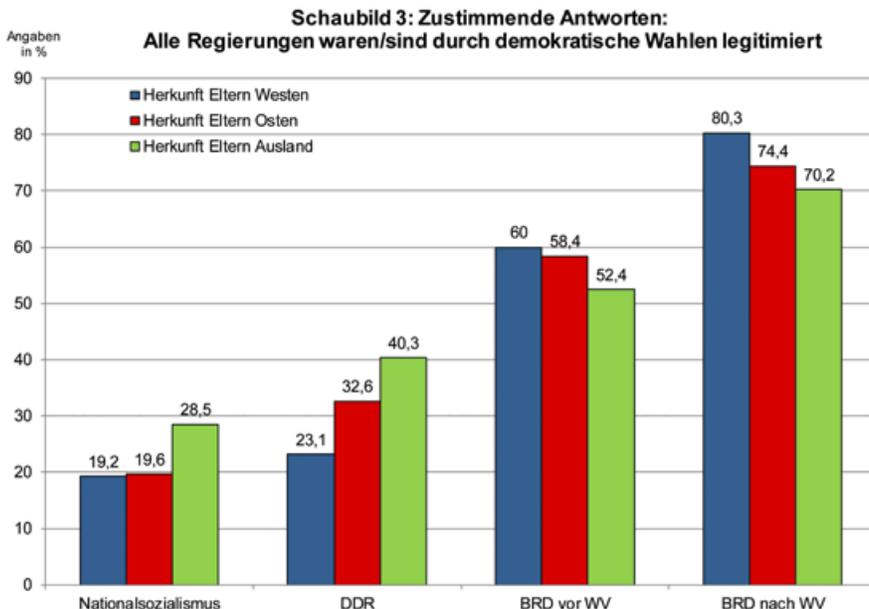
Man mag sich streiten, welche Fragen Jugendliche unbedingt richtig be-

antworten können sollten. Keinen Zweifel kann es jedoch an der Notwendigkeit politisch-historischer Kenntnisse geben, denn erst das Wissen um grundlegende Fakten ermöglicht ein fundiertes Urteil. Ohne ein Mindestmaß an Wissen bleiben Einschätzungen Vorurteile oder Bekennnisformeln. Insofern besteht ein enger Zusammenhang zwischen dem Kenntnisgrad und der Angemessenheit der Urteile auf Basis der Werte der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Knapp jeder vierte Befragte hält den Nationalsozialismus für durch demokratische Wahlen legitimiert und etwa jeder dritte attestiert der DDR eine demokratische Legitimation. Dabei geht knapp jeder dritte Schüler mit DDR-Eltern, aber nur knapp jeder vierte mit BRD-Eltern davon aus, dass es im SED-Staat demokratische Wahlen gab (Migrantenkinder: gut 40 %). Noch auffälliger, um nicht zu sagen, erschreckender, sind die Ergeb-

nisse für die Bundesrepublik vor und nach der Wiedervereinigung: Nur gut die Hälfte beziehungsweise lediglich drei Viertel der befragten Schüler antworten, die alte bzw. die neue Bundesrepublik sei durch demokratische Wahlen legitimiert (Schaubild 3).

Weitaus extremer fallen die Ergebnisse der Fragen nach einem allgemeinen Demokratie- bzw. Diktaturcharakter der vier Systeme aus. Keinen Zweifel am Diktaturcharakter des Nationalsozialismus hat lediglich gut jeder zweite Schüler, bezogen auf die DDR sogar nur gut jeder dritte. Die anderen Jugendlichen – knapp die Hälfte beim NS und knapp zwei Drittel bei der DDR – sind sich unsicher, wie sie diese beiden Systeme einordnen sollen, oder bewerten sie ausdrücklich nicht als Diktaturen. Die (alte) Bundesrepublik hält nur gut die Hälfte für eine Demokratie und selbst das wiedervereinigte Deutschland wird lediglich von gut 60 % ausdrücklich als



Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika / Quasten, Rita / Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 369.

Viele Jugendliche haben aufgrund mangelnden Wissens Probleme, die Trennlinien zwischen Demokratie und Diktatur zu erkennen.

Demokratie eingestuft.⁴

Die Ergebnisse der Fragen, auf welchen Feldern die Systeme als gleichwertig einzuschätzen sind, bestätigen die Annahme einer unzureichenden Fähigkeit zur Differenzierung zwischen Demokratie und Diktatur bei überraschend vielen Schülern. Knapp 40 % der Jugendlichen (Migrationskinder: knapp 50 %) können nicht durchgängig zwischen den charakteristischen Merkmalen und Dimensionen von demokratischen und diktatorischen Systemen differenzieren.

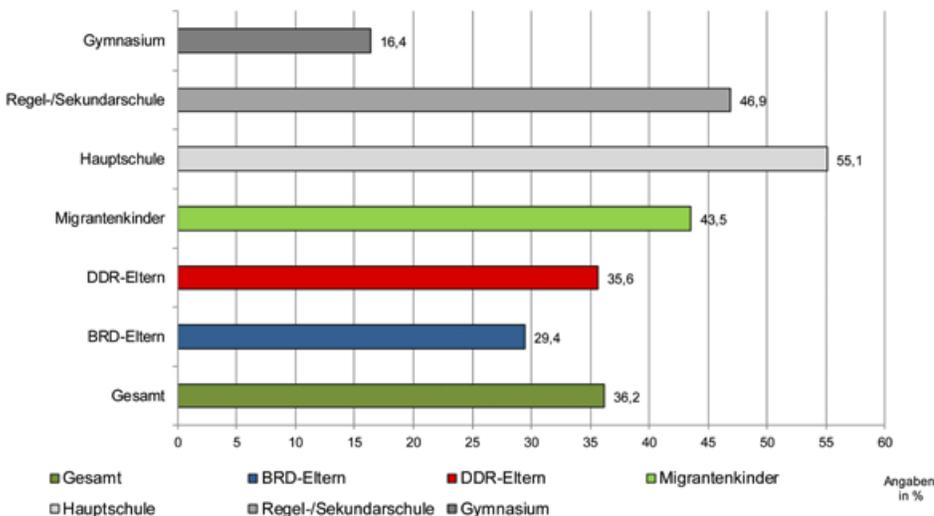
Eine nennenswerte Minderheit hält alle vier Systeme gleichermaßen nicht für Rechtsstaaten, sieht eine gleiche Gewährleistung individueller Menschenrechte und eine gleiche individuelle Selbstbestimmung.⁵ (Schaubild 4)

Bewertung der Ergebnisse

Die Systembewertungen der Schüler sind aber insgesamt und vergleichend betrachtet zumindest für eine Mehrheit eindeutig: Nationalsozialismus und DDR schneiden deutlich negativer als die Bundesrepublik vor und nach der Wiedervereinigung ab. Allerdings gibt es starke Minderheiten unter den befragten Jugendlichen, die, wenn nicht durchgängig gute, so doch einige gute Seiten an den beiden Diktaturen entdecken.

Ein durchgängig positives Bild vom Nationalsozialismus hat knapp jeder zehnte befragte Schüler und ein neutrales Bild dieser Diktatur weist etwa jeder vierte auf. Etwa zwei Drittel haben ein

Schaubild 4: Zustimmung zum Statement: "Im NS, in der BRD vor WV, in der DDR und in der BRD nach WV waren/sind individuelle Menschenrechte gleichermaßen gewährleistet."



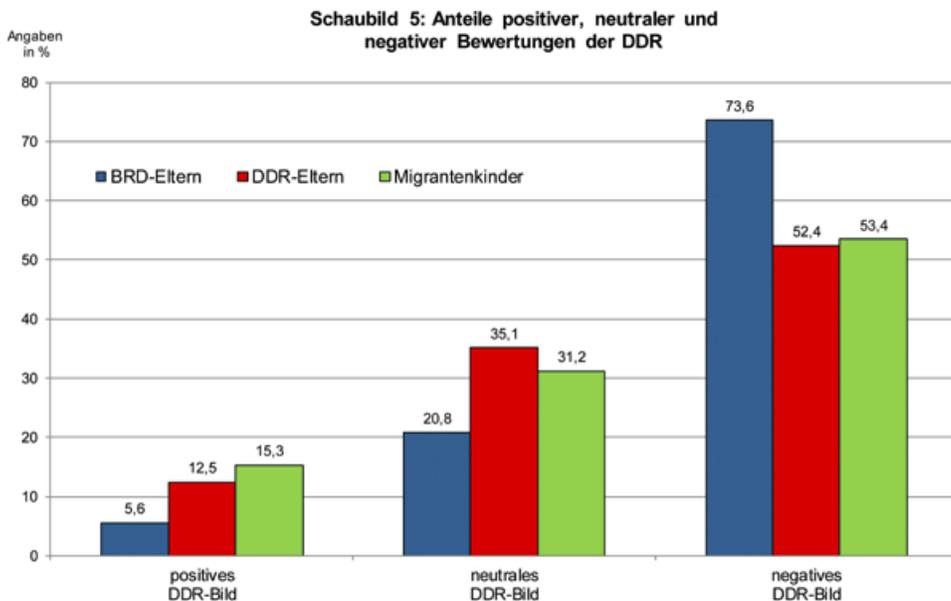
Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika / Quasten, Rita / Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 372

negatives Bild des Nationalsozialismus. Überraschenderweise beurteilen Migrantenkinder, insbesondere die mit türkischen oder kurdischen Eltern, den Nationalsozialismus deutlich besser als ihre Altersgenossen (knapp 13 % bzw. knapp 16 % positive Urteile). Jugendliche mit Eltern aus dem Nahen Osten votieren sogar mit knapp 18 % positiv über den Nationalsozialismus.

Ein durchgängig positives Urteil über die DDR gibt gut jeder zehnte Schüler ab und mehr als jeder vierte Jugendliche sieht die sozialistische Diktatur neutral; knapp 63 % haben ein negatives DDR-Bild. Allerdings macht sich hier der Einfluss von in der DDR geborenen Eltern stark bemerkbar. Von ihren Kindern beurteilen nur gut 50 % die DDR negativ, etwa 35 % fällen ein neutrales und knapp 13 % ein positives Urteil (Schüler mit BRD-Eltern: knapp 74 % negativ, gut 21 % neutral und knapp 6 % positiv) (Schaubild 5).

Die (alte) Bundesrepublik erzielt bei der Systembewertung ein überraschend schlechtes Ergebnis: Nur gut jeder dritte Befragte sieht sie durchgängig positiv. Fast die Hälfte der Jugendlichen hat ein neutrales Bild von dem zwischen 1949 und 1990 existierenden Teilstaat. Ein negatives Bild von der Bundesrepublik vor der Wiedervereinigung haben gut 15 %. Kinder mit BRD-Eltern sehen dieses System deutlich positiver als die mit DDR-Eltern. Einige Schüler kannten es überhaupt nicht, sondern glaubten, das wiedervereinigte Deutschland sei direkt auf den Nationalsozialismus und die DDR gefolgt.

Das wiedervereinigte Deutschland schneidet im Vergleich der Systembewertungen erwartungsgemäß eindeutig am besten ab. Knapp zwei Drittel der befragten Jugendlichen haben ein positives und nur sehr wenige ein durchgängig negatives Bild von dem Land, in dem sie leben. Eine breite Mehrheit betrach-



Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika / Quasten, Rita / Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 354.

3. Reich und DDR schneiden NEGATIVER als die Bundesrepublik vor und nach der Wiedervereinigung ab.

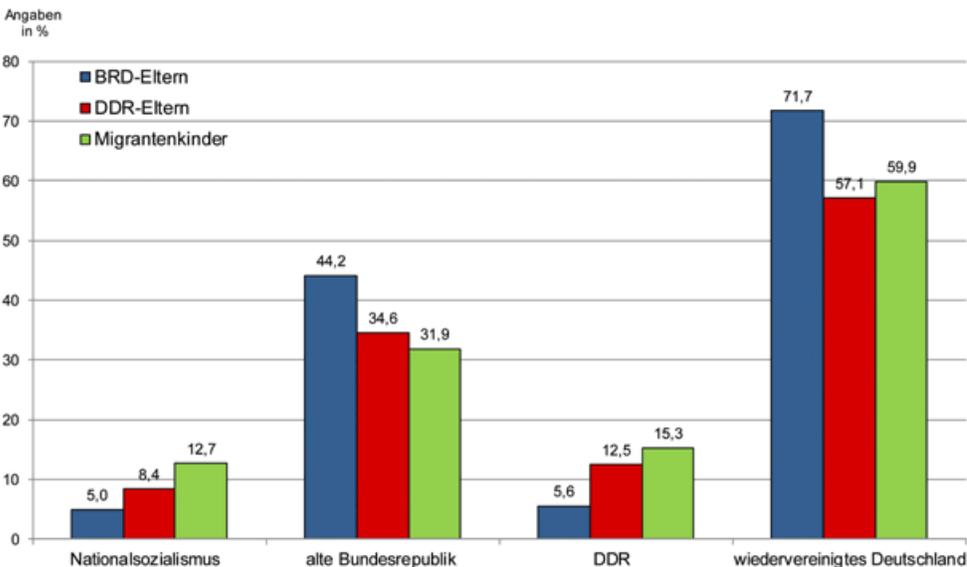
tet zweifelsohne das wiedervereinigte Deutschland als „ihr“ Land. Allerdings fällt das positive Urteil bei Schülern mit BRD-Eltern deutlich höher aus als bei denen mit DDR-Eltern oder bei Migrantenkindern (knapp 72 %; gut 57 %; knapp 60 %); von nicht einmal der Hälfte der Jugendlichen mit DDR-Eltern, die im Westen zur Schule gehen, erhält das wiedervereinigte Deutschland eine positive Bewertung (Schaubild 6).

Der Zusammenhang von Kenntnissen und Urteilen zeigt sich auch bei den Systemeinschätzungen der knapp 1.500

befragten Migrantenkinder. Sie wissen im Durchschnitt besonders wenig, dementsprechend können sie historische Sachverhalte noch schlechter einschätzen als ihre Mitschüler. Zusammenfassend bewerten sie den Nationalsozialismus (gut 40 % positiv oder neutral) und die DDR (46,5 % positiv oder neutral) positiver als der Durchschnitt und die (alte) Bundesrepublik und das wiedervereinigte Deutschland dagegen deutlich negativer als die anderen Schüler. Migrantenkinder votieren selbstverständlich ebenso wie einheimische nicht geschlossen, sondern geben ein mitunter stark differenziertes Urteil ab. So lehnen z. B. nur gut 40 % der Kinder türkischer oder kurdischer Eltern eine Gleichwertigkeit der Systeme ab, aber fast 63 % der Jugendlichen mit Eltern aus Mittel- und Osteuropa.

Die Systembewertungen der Jugendlichen zeigen insbesondere zwei überraschende Ergebnisse: Erstens bestehen

Schaubild 6: Anteile positiver Bewertungen der vier Systeme



Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika / Quasten, Rita / Schulte Heuland, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 331, 344, 354 und 365.

zwischen den Vorstellungen und Urteilen im Hinblick auf die beiden Bundesrepubliken vor und nach der Wiedervereinigung deutliche Differenzen. Demzufolge gibt es unter den Jugendlichen kein verbreitetes Bewusstsein für die große politisch-institutionelle Kontinuität beider Systeme. Für Jugendliche handelt es sich bei der Bundesrepublik vor und nach der Wiedervereinigung offensichtlich um zwei verschiedene (Lebens-)Welten. Die Unterschiede, die sie etwa hinsichtlich der demokratischen Legitimation von Regierungen oder der Gewährleistung von Meinungsfreiheit empfinden, lassen sich in der Realität nicht wiederfinden. Insgesamt entsteht der Eindruck, dass die befragten Schüler in den vier Systemen nicht zwei Demokratien und zwei Diktaturen erkennen, sondern ein gutes und drei mehr oder weniger schlechte Systeme.

Der zweite Befund bezieht sich auf die Bewertungen des geteilten Deutschlands. Die Differenz zwischen der DDR und der alten Bundesrepublik fällt überraschend gering aus. Die Gegensätzlichkeit der beiden deutschen Teilstaaten auf nahezu allen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Feldern ist vielen Schülern nicht geläufig. So überrascht auch nicht, dass knapp jeder zweite die Bundesrepublik vor der Wiedervereinigung nicht für eine Demokratie und knapp jeder dritte die DDR nicht für

eine Diktatur hält. Den Nationalsozialismus klassifiziert knapp jeder vierte Schüler nicht als Diktatur und ebenfalls jeder vierte hält das wiedervereinigte Deutschland nicht für eine Demokratie.

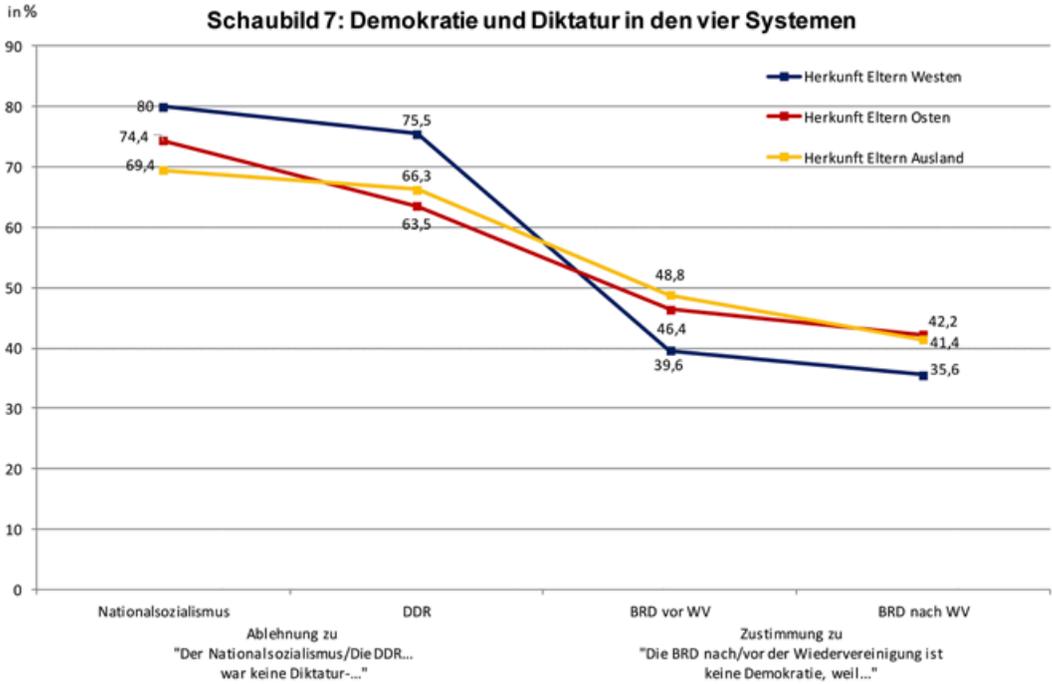
Stärker noch als die vergleichsweise hohe Zustimmung für eine demokratische Legitimation der nationalsozialistischen und der sozialistischen Diktatur überrascht der geringe Anteil der befragten Jugendlichen, die die alte Bundesrepublik für durch demokratische Wahlen legitimiert halten. Wenn Schüler zu diesem Urteil gelangen, stellt sich die Frage, was eigentlich im Geschichts- und / oder Sozialkundeunterricht vermittelt wird (Schaubild 7, S. 18).

Fazit

Zeitgeschichtliche Urteile der Schüler resultieren nicht nur aus dem Schulunterricht, sondern sind in etwa gleichem Maße Ausdruck privater, zumeist familiärer Gespräche über Zeitgeschichte. Eltern und Großeltern erzählen über das „gelebte Leben“ und beeinflussen mehr oder weniger bewusst junge Menschen in ihrem Urteil. Bereits Friedrich Nietzsche erkannte jedoch, dass Menschen dazu neigen, vornehmlich das Positive der Vergangenheit zu erinnern und das Negative zu verdrängen: „Das habe ich getan, sagt mein Gedächtnis. Das kann ich nicht getan haben, sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich. Endlich – gibt das Gedächtnis nach.“⁶ Insofern ist die Weichzeichnung diktatorischer Verhältnisse eher die Regel als die Ausnahme.⁷ Wenn Jugendliche über kein oder wenig eigenes historisches Wissen verfügen, wirken die Gespräche in besonders prägender Weise. Bezogen auf die DDR wird ihre diktatorische Dimension ausgeblendet und die soziale Alltäglichkeit in den Vordergrund ge-

**Das wiedervereinigte Deutschland
schneidet im Vergleich der System-
bewertungen AM BESTEN ab.**

Schaubild 7: Demokratie und Diktatur in den vier Systemen



Quelle: Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika / Quasten, Rita / Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Diktaturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von Jugendlichen, Frankfurt / Main 2012, S. 370.

rückt. Dies bleibt nicht ohne Folgen für das historische und aktuelle Selbstverständnis einer Gesellschaft.

Um dem durch Nichtwissen geprägten Urteilen entgegenzuwirken, bedarf es in der Gesellschaft eines Bewusstseins für (gemeinsame) Vergangenheiten – negative, aber auch positive –, die Orientierung für Gegenwart und Zukunft geben können. Ein derartiges Geschichtsbewusstsein muss Teil des gegenwärtigen Selbstverständnisses des Einzelnen und

der Gesamtgesellschaft sein. Es bildet die Grundlage von Werten, Interessen, Erwartungen und Handlungen. Somit ermöglicht Geschichtsbewusstsein die Interpretation der Vergangenheit und bietet gleichzeitig Gegenwarts- und Zukunftsorientierung.

Aus der Geschichte lässt sich lernen, allerdings nicht ohne grundlegende Kenntnisse über sie. Historische Kenntnisse sind unverzichtbar und wesentlich für die historische Urteilsbildung. Ohne sie sind Bewertungen des historischen Geschehens lediglich Vorurteile, Klischees, Bekenntnis- oder Gesinnungsformeln oder öffnen Legenden Tür und Tor. Erst die Vermittlung von grundlegenden historischen Kenntnissen und der Werte eines freiheitlich-demokratischen Gemeinwesens konstituiert ein Geschichtsbewusstsein, das mehr vermag, als nur Fakten aneinander zu rei-

Die zeitgeschichtlichen Urteile der Schüler sind geprägt von außerschulisch SCHÖNGEFÄRBTEN Erzählungen.

hen oder die „richtige Gesinnung“ zu vermitteln.⁸

Demokratisches Geschichtsbe-
wusstsein insbesondere bei jungen
Menschen zu wecken und auszubilden,
ist Aufgabe von Politik, Bildungsinsti-
tutionen und Medien. Kenntnisse und
Wissen um zeithistorische Zusammen-
hänge sind hierfür eine unbedingte Vor-
aussetzung, die zu vermitteln nicht nur
dem Schulunterricht, sondern auch der
Gedenkkultur obliegen. Hier spielen
Narrative – mündlich und / oder schrift-
lich als Familienerzählung und durch
Zeitzeugen – eine wichtige Rolle. Sie
vermitteln und interpretieren die Erin-
nerung an die Vergangenheit und geben
auf lebendige Weise insbesondere jun-
gen Menschen Auskunft über die kol-
lektiv geteilten Werte, Normen und Vor-
stellungen einer bestimmten Epoche.

Eine Gesellschaft sollte sich nicht
nur an negativen Erinnerungen⁹ abar-
beiten, sondern auch positive kollektive
Vergangenheitsbezüge schaffen. An de-
nen mangelt es weiterhin im vereinten
Deutschland. „Befreiung“ bzw. „Frei-
heit“ könnte ein derartiger positiver Be-
zugspunkt sein. Die unterschiedliche
Befreiung von zwei Diktaturen und die
dadurch gewonnene Freiheit – im Wes-
ten nach der Gründung der Bundesre-
publik, im Osten nach der Wiederverei-
nigung – schufen die Voraussetzungen
für die Entstehung und Entwicklung ei-

ner zivilen Gesellschaft, auf die wir zu
Recht stolz sein können. ///



/// PROF. DR. KLAUS SCHROEDER

ist Leiter des Forschungsverbundes SED-
Staat der FU Berlin sowie der Arbeits-
stelle Politik und Technik des Otto-Suhr-
Institutes.

Anmerkungen

¹ Vgl. Deutz-Schroeder, Monika / Schroeder, Klaus:
Soziales Paradies oder Stasi-Staat? Das DDR-Bild
von Schülern – ein Ost-West-Vergleich, München /
Stamsried 2008.

² Vgl. Schroeder, Klaus / Deutz-Schroeder, Monika / Qua-
sten, Rita / Schulze Heuling, Dagmar: Später Sieg der Dik-
taturen? Zeitgeschichtliche Kenntnisse und Urteile von
Jugendlichen, Frankfurt/Main u. a. 2012.

³ Ursprünglich sollte die Befragung in allen Bundes-
ländern erfolgen. Leider lehnten die meisten Län-
der eine Teilnahme ab. Offenbar befürchteten sie,
mit ernüchternden Ergebnissen, mangelndem
zeitgeschichtlichen Wissen und schrägen Urteilen
konfrontiert zu werden.

⁴ Schroeder / Deutz-Schroeder / Quasten / Schulze
Heuling: Später Sieg der Diktaturen?, S. 368 ff.

⁵ Ebd., S. 371 ff.

⁶ Nietzsche, Friedrich: Jenseits von Gut und Böse
IV, München 1978, S. 86.

⁷ Vgl. auch Mitscherlich, Margarete: Erinnern, Ver-
gessen und Verdrängen, in: Die Radikalität des
Alters, Frankfurt 2010, S.62 f.

⁸ Zum Bildungswert der Historie vgl. auch Kraus,
Josef: Der historische Analphabetismus greift um
sich, in: FAZ, 21.6.2012.

⁹ Selbstverständlich ist es weiterhin notwendig, die
Einzigartigkeit des Zivilisationsbruchs durch die
Nationalsozialisten und die Menschenrechtsver-
letzungen der DDR zu erinnern. Die beiden Dik-
taturen sollten zudem nicht gleichgesetzt werden.
Der gewaltige Unterschied zwischen den Verbrechen
des NS- und des SED-Staates darf nicht aus
dem Blick geraten: Die DDR hat weder Millionen
Menschen nahezu fabrikmäßig umgebracht noch
entfesselte sie einen Weltkrieg. Die rechtstotalitäre
Diktatur war zudem „hausgemacht“, die links-
totalitäre fremdbeherrscht. Weder dürfen die nati-
onalsozialistischen Verbrechen relativiert noch
das Unrecht im SED-Staat banalisiert werden.

**Es BRAUCHT mehr und besseres
historisches Wissen sowie
Geschichtsbewusstsein.**